

# Eine Schau, die er verdient hat

Erstmals werden 210 Bilder von Albert Spethmann im Tölzer Landratsamt ausgestellt

**Dietramszell/Bad Tölz** – Albert Spethmann (1894 bis 1986) trägt leider vielfach den verstaubten Stempel „Heimtmaler“ auf der Stirn. Dass es höchste Zeit ist, Spethmann davon zu befreien, zeigt die umfangreiche Ausstellung im Tölzer Landratsamt.

210 Bilder von 70 Leihgebern aus der ganzen Region haben Dr. Walter Frei, Constanze und Dr. Werner Koob (vom Freundeskreis Albert Spethmann, Kulturverein Dietramszell) zusammen mit dem Tölzer Galeristen Fritz Bernigshaus und Familienangehörigen Spethmanns zusammengetragen. Viele dieser Werke sind erstmals in der Öffentlichkeit zu sehen und zeigen eindrucksvoll, was Spethmann der Nachwelt hinterlassen hat. Dank der umfangreichen Schau ist es jetzt erstmals möglich, die Entwicklung des Künstlers nachzuvollziehen.

Der gebürtige Hamburger kam 1913 an die Akademie der Bildenden Künste in München und lernte 1920 in Dietramszell seine Frau Marie Hobmeier, eine Wirtstochter aus Schönegg, kennen. Das Paar zog 1921 nach Tölz und blieb dort ein Leben lang. „In



**Ihrem Engagement ist die große Spethmann-Ausstellung zu verdanken:** (v. li.) Dr. Walter Frei (Freundeskreis Albert Spethmann), Fritz Bernigshaus (Galerist aus Bad Tölz), Constanze und Dr. Werner Koob (Freundeskreis Albert Spethmann und Kulturverein Dietramszell) sowie Cord-Christian Schmidt (Enkel) sowie Laura Schmidt und Leo Felix Munier (Urenkel). FOTO: PRÖHL

der dörflichen Gemeinde hatte es Spethmann zunächst nicht leicht, denn in der bäuerlichen Gesellschaft galt nur harte, körperliche Arbeit“, sagte Werner Koob. Und so war er beliebte Zielscheibe von „Lausbuben“, die beim Malen in freier Natur Steinen auf ihn schleuderten, bis die Farbe von der Leinwand platzte, oder sogar ein Lagerfeuer entzündeten, bis Spethmann der Rauch in den Augen brannte.

Kein Wunder, dass Spethmann als kauzig und schroff galt. Unter den Reuigen befand sich auch ein gewisser Sepp Niedermaier, der bei der Ausstellungseröffnung kleinlaut-lächelnd gestand, auch er habe damals als Nachbarsbub von Familie Spethmann gerne mal die Steinschleuder gezückt. Heute jedenfalls hat man für jeden Fluch von Spethmann Verständnis, denn angesichts seines Œuvres kann man vor ihm nur den

Hut ziehen. Die Natur im Tölzer Land hat er mit großer Präzision und Liebe zum Detail festgehalten. Wer sich auf die Werke einlässt, entdeckt seine feine, ja perfektionistische Art zu malen. Tölz und Dietramszell verdanken ihm die Darstellung regionaler Eigenheiten, etwa von Bauernhäusern oder Handwerker-Häusern im Gries.

Aber im Mittelpunkt steht die Natur: immer wieder der Blick von Dietramszell übers

Isartal auf Karwendel und Benediktenwand. Auch Walchen- und Tegernsee, das Moos in Benediktbeuern und die Berge bei Garmisch waren seine bevorzugten Motive. „Nie kam ihm der Gedanke, die von der Natur vorgegebene Schönheit abstrahiert, verzerrt oder verkünstelt darzustellen“, sagte Dr. Walter Frei. Spethmann habe sie stets in in gekonnter meisterlicher Technik und immer mit großer Leidenschaft festgehalten. Seine

frühen Arbeiten sind stark vom Impressionismus geprägt. Erst im Laufe der Jahre werden seine Bilder eher fotografischer, linearer, feiner. Das erkennt man auch deutlich in den Porträts. Das „Menschenantlitz“, wie Spethmann selbst sagte, war für ihn die „schwierigste und faszinierendste Aufgabe“: Man solle Freude und Leid, Sorge und Anstrengung erkennen, sagte er einmal. Das galt auch für ihn selbst. Sein erstes Selbstporträt zeigt ihn verträumt-schüchtern, sein letztes mit harten Zügen um den Mund.

Die große Retrospektive gehört zu den sehenswertesten Kunstausstellungen im Tölzer Land in diesem Jahr. Schade, dass es – aus Kostengründen – keinen Katalog gibt. Und schade auch, dass es bislang noch kein Werkverzeichnis von Spethmann gibt. Er wäre es wirklich wert.

**CHRISTIANE MÜHLBAUER**

## Info

Die Ausstellung läuft bis 13. November im Tölzer Landratsamt. Eintritt frei. Führungen sind unter Ruf 0 80 41/ 50 55 05 zu vereinbaren.